

Lily Gardner Feldman: Germany's Foreign Policy of Reconciliation. From Enmity to Amity. Rowman & Littlefield. Lanham u.a. 2012. XVII, 393 S. ISBN 978-0-7425-2612-9. (\$ 85,-)

Die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu allen Nachbarstaaten sowie zu Israel zählt zu den größten Leistungen der Bundesrepublik Deutschland. Dass der Aufbau solcher Beziehungen trotz der furchtbaren Belastungen möglich wurde, die die während des Zweiten Weltkriegs begangenen deutschen Verbrechen in den betroffenen Gesellschaften hinterlassen haben, hat auch international große Beachtung gefunden.

Lily Gardner Feldman sieht im Bemühen um Versöhnung ein Grundprinzip der bundesdeutschen Außenpolitik und untersucht auf einer sehr breiten empirischen Basis den Aufbau und die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich, Israel, Polen und der Tschechoslowakei (bzw. ab 1993 der Tschechischen Republik) von 1949 bis 2009. Sie geht dabei von Grundmustern aus, die in allen vier Fällen zu beobachten gewesen seien und die das Raster für die jeweilige empirische Analyse abgeben.

Im Einleitungskapitel wird zunächst knapp dargelegt, dass für das Verständnis von „Versöhnung“ in den internationalen Beziehungen weniger die Disziplinen Theologie, Philosophie, Sozialpsychologie und Recht einen Beitrag leisten als vielmehr die Politikwissenschaft und die Geschichte. Der Terminus „Versöhnung“ wird dabei im Laufe der Arbeit mit der Normalisierung und der zunehmenden Routine in den Beziehungen auch synonym mit dem Aufbau von Vertrauen, Partnerschaft und einer gemeinsamen Wertebasis gebraucht. Bereits im ersten Kapitel werden die vier Grunddimensionen eingeführt, die die Vf. als für die Außenpolitik der Bundesrepublik zentral ansieht: Geschichte, politische Führung („leadership“), politische und gesellschaftliche „Institutionen“ sowie der internationale Kontext, der seinerseits nach den Bereichen „EU“ und „global“ unterteilt wird. Unter der Überschrift „Verantwortung und Realismus“ wird in Kapitel 2 mit der knapp gefassten Geschichte der bundesdeutschen Außenpolitik bis 2009 der Kontext für die Versöhnungspolitik hergestellt. Die Periodisierung dieser Geschichte wird im Wesentlichen an Kanzlern festgemacht und jeweils nachvollziehbar begründet. Scheint F. mit dieser hervor gehobenen Rolle der Politiker in der Auseinandersetzung zwischen „realistischer“ und „liberaler“ Schule der Außenpolitik den „Realisten“ zuzuneigen, so ist sie trotz ihres Versuchs einer Verbindung beider Ansätze (S. 25 f.) durch die Betonung der Bedeutung nicht-staatlicher Akteure gerade bei der Versöhnungspolitik doch eher der zweiten (in ihren Worten „kulturell-historischen“) Richtung zuzuordnen.

Im empirischen Hauptteil, den Kapiteln 3 bis 6, wird die Geschichte der bilateralen Beziehungen der Bundesrepublik zu den vier Staaten im Detail untersucht. Die vier genannten Kriterien bieten einerseits eine vergleichbare Grundstruktur für die jeweilige Länderanalyse, erlauben aber auch, in ausreichendem Maße auf Besonderheiten in den bilateralen Beziehungen einzugehen. F. gelingt so eine empiriegesättigte Darstellung von vier bilateralen Beziehungskomplexen der Bundesrepublik zwischen 1949 und 2009, in der auf die besondere Rolle der Geschichte abgehoben wird: Geschichte als „Stimulus“, also als moralischer Imperativ, sich mit der jüngsten Vergangenheit auseinanderzusetzen und die Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen; (mit Ausnahme Israels) die gegenseitige Anerkennung von Klagen über früheres Verhalten, auch wenn das von deutscher Seite im Zweiten Weltkrieg verübte Unrecht nicht mit den Taten der Partner verglichen werden kann; und Geschichte als „Gegenwart“ in dem Sinne, dass mit ihr weiterhin eine breite gesellschaftliche Auseinandersetzung stattfindet. Dass es dabei in allen Fällen auf jeweils beiden Seiten auch innergesellschaftliche Gegner einer Verständigung gab, wird mehrfach veranschaulicht.

Besonders deutlich wird die entscheidende Rolle nicht-staatlicher Akteure beim Aufbau und der Festigung der bilateralen Beziehungen herausgearbeitet. Standen kirchliche Gruppen vielfach am Anfang des Versöhnungsprozesses, so wurde dieser im weiteren Verlauf u.a. durch Organisationen im wissenschaftlichen Bereich (DAAD, DFG, Humboldt-Stiftung) und die politischen Stiftungen gestützt, die auch in Krisenzeiten Kommunikations-

kanäle bereit hielten. Bei der Aufarbeitung der Geschichte wird für alle vier Länder die Rolle der Aktion Sühnezeichen, der jeweiligen Schulbuchkommission sowie der Deutschen Historischen Institute bzw. ihrer Entsprechungen hervorgehoben. Gleichzeitig wird jedoch dahingehend differenziert, dass etwa die Unterschiede in der Entschädigungspolitik gegenüber Israel und Frankreich einerseits und den bis 1989 kommunistisch regierten Staaten Polen und Tschechoslowakei andererseits klar hervortreten. Auch der unterschiedliche Umgang mit dem Thema Vertreibung in Polen und der Tschechischen Republik wird deutlich oder gelegentlich das Verhältnis zu Russland und auch den USA als Ursache für Differenzen zwischen Deutschland einerseits und Polen und der Tschechischen Republik andererseits.

Die Arbeit beruht auf der Auswertung unzähliger Regierungsdokumente, Erklärungen, Reden, Interviews etc., einer umfangreichen Sekundärliteratur sowie etlichen Dutzend Interviews mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und Experten. Die Fülle des Materials wird in mehreren tabellarischen Übersichten sowie in einem sich über 16 Seiten erstreckenden Zeitstrahl zusammengefasst, der die staatlichen wie die gesellschaftlichen Beziehungen der Bundesrepublik zu den vier Staaten von 1949 bis 2009 übersichtlich präsentiert. Sehr gut belegt wird dabei die in der Arbeit vielfach vertretene These, die Beziehungen mit Frankreich seien auch auf der institutionellen Ebene am ausgeprägtesten gewesen, gefolgt von Israel und Polen, während trotz einzelner Vorläufer das Verhältnis zur Tschechoslowakei bzw. der Tschechischen Republik erst ab 1989 ausgebaut worden sei (und weiter „ausbaufähig“ bleibe).

Was bei der umfassenden Analyse vielleicht etwas zu kurz kommt, ist die Bedeutung der strafrechtlichen Verfolgung von Tätern für die Versöhnung. Da die Justiz in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik „auf dem rechten Auge“ (gegenüber NS- und Kriegsverbrechern) häufig blind gewesen ist, könnten, zumindest was die Wirkung ihres Verhaltens betrifft, durchaus auch Teile der Justiz zu den in einigen Unterkapiteln behandelten Gegnern der Versöhnung gerechnet werden, auch wenn Organe der Rechtsprechung nicht zu den unmittelbaren außenpolitischen Akteuren zählten.

Knapp gestreift wird im Schlusskapitel der ganz anders geartete Umgang Japans mit seiner belasteten Vergangenheit. Die neunmonatige Regierungszeit von Yukio Hatoyama 2009/10 zeigte eine gewisse vergangenheitspolitische Öffnung, blieb aber ohne politische Folgewirkungen. Auch in Japan ließen sich – freilich später und weit schwächer als in Deutschland – zivilgesellschaftliche Initiativen beobachten, die der Politik den Weg zu einem vertrauensvollen Verhältnis zu den Nachbarn zu ebnen versuchten.

F. analysiert die deutsche Außenpolitik aus einem eher ungewohnten Blickwinkel, der vielleicht von außen leichter möglich ist als aus der deutschen Binnenperspektive. Ihr gelingt es sichtbar zu machen, welch positive Dynamik aus dem offenen Umgang auch mit einer extrem schwierigen Vergangenheit erwachsen kann („Geschichte als Stimulus“). Sie zeigt aber auch, dass das deutsche Verhältnis zu jedem der vier Staaten anders gelagert ist und dass für den Aufbau von Vertrauen auch Partner auf der Gegenseite erforderlich sind. Ein vorzüglicher Index hilft bei der Erschließung des sehr materialreichen Bandes.

Trier – Warszawa

Klaus Ziemer

Alexander von Plato, Tomáš Vilímek: Opposition als Lebensform. Dissidenz in der DDR, der ČSSR und in Polen. In Verbindung mit Piotr Filipkowski und Joanna W a r z y n i a k. (Das andere Osteuropa, Bd. 2.) Lit. Berlin u.a. 2013. 569 S. ISBN 978-364-31118-3-8. (€ 59,90.)

Das aus drei Beiträgen bestehende Sammelwerk bietet eine ausführliche Darstellung lebensgeschichtlicher Analysen von Oppositionellen in der DDR, der ČSSR und in Polen. Die leitenden Fragen für die drei in Umfang und Aufbau sehr unterschiedlichen Einzelbeiträge lauten: Welche Herkunft hatten die Oppositionellen in den verschiedenen Ländern, welche Wege führten in den Dissens, welche politischen Strömungen, Diskurse und Debat-